

„Natürlich ist es im Moment kein normaler Alltag“

Sabine Lohr ist Leiterin der katholischen Kita „Zu den heiligen Zwölf Aposteln“ in Berlin. Über ihre Erfahrungen mit der Notbetreuung sprach sie mit Thomas Thiel.

Wie sieht Ihr Alltag jetzt in Zeiten der Corona-Krise aus?

Am Freitag, dem 13. März 2020 bekamen wir die Nachricht, dass die Schulen und Kitas in Berlin ab dem 17. März 2020 geschlossen werden, zunächst bis zum Ende der Osterferien. Allerdings sollten alle Kitas und Schulen einen Notdienst anbieten, in dem Kinder von Eltern, die beide in den sogenannten systemrelevanten Berufen arbeiten (Ärzterschaft, Pflegepersonal, Polizei, Feuerwehr und andere), betreut werden. Da wir bei uns Kinder haben, deren Eltern in diese Gruppe fallen, war für uns klar, dass wir die Kita öffnen. Eltern, die ihre Kinder zu uns in den Notdienst brachten, bestätigten uns schriftlich, dass sie in die betreffenden Berufssparten fallen und es keine anderen Betreuungsmöglichkeiten gibt. Eine Woche später gab es dahingehend eine Veränderung, dass nur noch ein Elternteil in einem systemrelevanten Beruf tätig sein musste.

Wie viele Kinder besuchen die Einrichtung im Moment?

Insgesamt sind bei uns vier Kinder angemeldet, Jungen im Alter von vier bis sechs Jahren. Es kann aber jederzeit sein, dass aufgrund einer veränderten familiären/beruflichen Lage noch mehr Kinder dazukommen.

Wie viele Mitarbeitende aus Ihrem Team sind für die Betreuung der Kinder eingesetzt?

Wir sind ein kleines Team, zwei unserer Kolleginnen gehören zur Risikogruppe, sie unterstützen uns aber tatkräftig von zu Hause. Alle anderen stehen für den Notdienst vor Ort zur Verfügung. Wir halten regelmäßig fest, welche Kinder anwesend sind und welche Fachkräfte welchen Dienst oder welche andere Arbeit täglich ausüben. Wir haben einen Dienstplan entwickelt, bei dem immer drei von uns in der Kita arbeiten. Die Mitarbeitenden, die nicht vor Ort sind, nutzen die Zeit, um Dinge zu erledigen, die im pädagogischen Alltag oft zu kurz kommen: Wir haben die Sprachlernstagebücher der Kinder mit nach Hause genommen und vervollständigen sie dort. Wir schreiben die Entwicklungsdokumentationen der einzelnen Kinder, setzen uns mit Fachliteratur auseinander und qualifizieren uns weiter, etwa zum Thema Integration/Inklusion. Wir bereiten Projekte vor, recherchieren neue Spiele in Büchern und im Internet oder nähen Behelfsmundschutze für die Belegschaft. An einem Tag waren keine Kinder da, das war für uns die Gelegenheit, in unseren Gruppenräumen zu putzen und zu sortieren.

Unsere Wirtschaftskraft ist auch jeden Tag vor Ort und kümmert sich intensiv um die Reinigung der Kita und sorgt sehr gewissenhaft für alle Hygienemaßnahmen.

Wie sieht der Alltag aus, wenn die Kinder da sind?

Zunächst muss ich sagen, dass alle Kinder, die kommen, sehr glücklich sind, dass wir für sie da sind, und sie scheinen die kleine Gruppe auch zu genießen. Es findet ein geregelter Tagesablauf statt: Wir frühstücken zusammen und besprechen den Tag. Wir kochen selbst im Haus und besprechen mit den Kindern, was sie gern hätten. So können wir auf die Wünsche der Kinder eingehen und für die Woche entsprechend einkaufen. Es gibt Spiel- und Bastelangebote sowie Ruhephasen. Zum Glück haben wir einen schönen Garten, in dem es viel Natur zu entdecken gibt. Wir sind dabei, uns ein kleines Biotop einzurichten, und haben Eichhörnchen, Igel, Vögel, ein Haus für Fledermäuse und vieles mehr. Als katholische Kita beschäftigen wir uns natürlich auch intensiv mit Ostern und den dazugehörigen Geschichten und Bastelarbeiten.

Ist das Thema Corona für die Kinder wichtig, bedrückt oder ängstigt sie die Situation?

Unsere Kinder sind darüber informiert, sie wissen, dass es eine Krankheit ist, die Einschränkungen mit sich bringt. Das liegt sicher auch daran, dass die Eltern zu Hause mit ihnen darüber sprechen. Aber bestimmt erahnen sie nicht wirklich die Dimensionen der Krankheit. Das ist ja schon für uns Erwachsene nicht einfach.

Halten Sie Kontakt zu den Kindern und Eltern, die die Kita im Moment nicht besuchen?

Ja! Das halten wir auch für sehr wichtig, da wir alle nicht wissen, wie lange diese Ausnahmesituation noch anhält. Den Familien schreibe ich ein- bis zweimal in der Woche per E-Mail eine Nachricht, um sie über die neusten Informationen auf dem Laufenden zu halten. Da ist dann auch immer ein Gruß an die Kinder dabei, dass wir sie vermissen und uns freuen, wenn sie wieder in die Kita kommen können. An alle Kinder meiner Gruppe habe ich gerade eine persönliche Karte geschickt. Von einem Kind kam sofort eine Rückantwort. Und auch ein ehemaliges Kita-Kind hat sich erkundigt, wie es uns geht.

Wenn Sie auf die zurückliegenden Wochen dieser Ausnahmesituation zurückblicken, welche Zwischenbilanz würden Sie ziehen?

Natürlich ist es im Moment kein normaler Alltag, aber wir kommen wie immer in die Kita, sind für die Kinder da. Wir sehen in dieser Zeit auch etwas Positives: Wir entschleunigen etwas, können etwas runterfahren und wir versuchen, das Beste für uns und die Kinder daraus zu machen. Und: Wir freuen uns, wenn die Kinder wiederkommen!

Sabine Lohr

Leiterin der katholischen Kindertageseinrichtung „Zu den heiligen Zwölf Aposteln“ in Berlin.